

Kaum 35 km Luftlinie westlich von Graz verläuft die Grenze zwischen Kärnten und Steiermark in fast nord-südlicher Richtung auf dem Höhenrücken der Koralpe. Vom Grazer Becken mit seinen Randhöhen steigen die Rücken und Berge allmählich nach Westen zu an und erreichen im Großen Speikkogel (2141 m) die höchste Erhebung. Weite, fruchtbare Talniederungen greifen tief nach Westen in das sanft gegliederte Bergland ein. Golden leuchten die reifenden Weizenfelder, während an den Hängen der Wein wächst. Neben schönem Obst gedeiht auch der Nußbaum und die Edelkastanie. Man findet bis weit hinauf Bauernhöfe auf den flachen Riedeln und zahlreichen Verebnungsflächen, während die benachbarten Berghänge weite, mächtige Wälder tragen. In der flachen Abdachung des Gebirges haben die Bäche und Flüsse tiefe V-Täler eingeschnitten und oft ist das Tal so scharf eingekerbt, daß die Wege und Steige an den steilen Hängen verlaufen. Je tiefer man in das Tal vordringt, um so häufiger treten Felsblöcke zutage und zeigen den Untergrund, bis schließlich Felsrippen und Felswände den Bach einzwängen. Hier umfängt den Wanderer das Rauschen des Wassers und der Wälder.

Schon in keltisch-römischer Zeit dürfte die uralte Weinstraße als Übergang über das tief bewaldete Gebirge benutzt worden sein. Bis ins 12. Jahrhundert jedoch wird sich im Innern des Gebirges keine geordnete menschliche Ansiedlung befunden haben. Erst in einer Schenkungsurkunde des Salzburger Erzbischofs an einen Priester Frodo (1185) wird diesem gestattet, im waldbedeckten Freiland 40 Bauerngüter anzulegen. Der Name Freiland läßt vermuten, und die Sage weiß zu berichten, daß dieser günstige Teil der Koralpe früher schon Zuflucht der Verfeimten, Ausgestoßenen und Verfolgten

gewesen sei. Selbst aus dem 13. Jahrhundert findet man nur Angaben von Örtlichkeiten die die Randgebiete der Koralpe betreffen. Lediglich Edelschrott, Modriach und Pack sind knapp vor 1245 erwähnt. Noch im 13. Jahrhundert dürfte Trahütten entstanden sein und in der Folgezeit Rothwein, St. Oswald ob Eibiswald, Rostock und Osterwitz. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts werden Feldbaum und Rettenbach genannt. Im 15. Jahrhundert und später sind dann die anderen Siedlungen an den Hängen der Koralpe entstanden und erstmalig erwähnt.

Von Deutschlandsberg (372 m), am Fuße der Koralpe, im Südwesten von Graz, durch das weststeirische Hügel-land von Graz aus über Lieboch und Stainz erreichbar, führt eine Fahrstraße über Trahütten (995 m) und Glashütten (1275 m), bis auf die Wein-eben (1666 m), eine flache Senkung im Höhenzug der Koralpe. Von hier beginnt der Höhenweg über die Brandhöhe (1859 m) zur Grillitsch-Hütte (1710 m) und Hühnerstützen (1979 m), den Seekogel (2071 m), auf den Großen Speikkogel (2141 m). Schon vor dem Erreichen der Wein-eben wird die Waldgrenze überschritten. Matten und saftige Weiden bedecken die gerundeten, flachen Bergrücken. Bei klarer Sicht bietet sich ein ungeahnter Fernblick. Die schnee- und eisbedeckten höchsten Gipfel der Zentralalpen leuchten im Nordwesten, während im Süden das Meer in der Bucht von Triest zu erkennen ist. Im Westen, weit am Horizont der ungarischen Tiefebene, schimmert die Wasserfläche des Plattensees. Nicht zu zählen sind die Berggipfel und Schroffen der nördlichen und südlichen Kalkalpen und all der anderen Berge in näherer und weiterer Entfernung. Zwischen den hohen Grenzbergen gegen Italien und Jugoslawien im Süden und den Zentralalpen im

Norden, liegt das Klagenfurter Becken und das Drautal vor den Blicken des Beschauers. Parallel zum rasch nach Westen abfallenden Gebirgszug der Koralpe zieht das Lavanttal zur Drau bei Lavamünd an der jugoslawischen Grenze.

In den oberen Teilen des Großen Speikkogels sind, aus den — im großen gesehen — weichen Geländeformen an den Flanken auffallende, große Nischen herausmodelliert, die auf eine anhaltende Gletschertätigkeit in der Eiszeit hinweisen. Vier größere Kare können festgestellt werden. Diese sind auf der Kärntner Seite das Große Kar und das Erlenloch und an den steirischen Hängen das Barentalkar und das so interessante Seekar mit dem Speiksee, gleich ostwärts unter dem Großen Speikkogelgipfel.

Geologisch betrachtet, bildet die Koralpe und die nach Norden fortsetzende Packalpe mit der, westlich des Lavanttalbruches parallel verlaufenden Saualpe und der nördlich anschließenden Seetaler Alpe, zwei mächtige Querriegel zum Hauptzug der Zentralalpen, dem sie zugehören, und werden geographisch auch als Lavanttaler Alpen zusammengefaßt. Die Hauptmasse des aufbauenden Gesteins sind Paragneise mit Lagen aus reinem Quarz, der ein wesentliches Ausgangsmaterial für die bis 1738 in Glashütten (1275 m) seßhaft gewesene Glasindustrie war, worauf heute nur mehr der Name hinweist, und spärliche Mauerreste, die an die einstige Geschäftigkeit erinnern. Andere Lagen im Gestein bestehen aus Glimmerschiefer, die fallweise und besonders in Notzeiten immer wieder zu Abbauversuchen auf Glimmer Anlaß geben. Neben mächtigen Orthoamphiboliten und schönem Eklogit, tritt Marmor sowohl linsenförmig, als auch in oft mächtigen Zügen auf. Als Gesteinsgemengteile seien außer Quarz, Feldspate, Glimmer und Amphibol, nur die Minerale Karinthin, Cyanit, Granat, Turmalin, Almandin, Ompha-

zit, Beryll, Zoisit, Rutil und Andalusit genannt. Nicht unerwähnt sei der gut plattig spaltende Gneis im Bereich um Stainz, wo mehrere Unternehmen die weithin bekannten Stainzerplatten brechen.

Lange Zeit hindurch haben selbst namhafte Wissenschaftler die Koralpe, floristisch betrachtet, als artenarm bezeichnet. Erst Anfang der Zwanzigerjahre dieses Jahrhunderts wurden vollkommen neue Sippen von Blütenpflanzen gefunden. Insbesondere seien die Funde von F. Widder, Graz, erwähnt, die auf diesem Gebiet überraschende Ergebnisse zeigten. Univ.-Prof. Dr. F. Widder, Graz, hat im Jahrbuch 1955 des Vereins zum Schutz der Alpenpflanzen und -tiere (München, Linprunstraße 37/IV r) unter dem Titel: „Veränderungen in der Pflanzendecke der Koralpe innerhalb eines Vierteljahrhunderts“, einen Aufsatz publiziert, in welchem jene Pflanzen aufgezählt sind, die einerseits als vollkommen neue Sippen erkannt wurden, andererseits bekannte Sippen genannt werden, für die aber auf der Koralpe noch kein Standort bekannt war, und schließlich werden Sippen zitiert, die seinerzeit im Korallenbereich wohl gefunden, jedoch verkannt wurden. Unter den neuen Sippen ist an erster Stelle wohl *Doronicum cataractarum* Widder 1925, Hegi 1928: 715—717 zu nennen, dann *Draba norica* Widder 1931, 1934. Wohl kaum eine neue Sippe hat in der Fachwelt so eine Überraschung bereitet, wie der Fund dieses Glazialreliktes *Doronicum cataractarum*. Begreiflicherweise bedeutet so ein Neufund für die Pflanze eine beträchtliche Gefahr. Es sind weniger die Bergwanderer, die für sie gefährlich werden, als vielmehr jene Herbarbesitzer, welche die Pflanze nicht nur unbedingt für ihre Sammlung besitzen wollen, sondern sie in Mengen als begehrte Tauschpflanze verwenden. Wie durch jahrelange Beobachtung der Pflanzenstandorte aber

festgestellt wurde, ist diese Pflanze nicht nur den Nachstellungen durch den Menschen ausgesetzt, auch das Weidevieh sucht mit Vorliebe die spärlichen Bestände und frißt sie ab. Wie Univ.-Prof. Dr. Widder durch einwandfreies Bildmaterial nachweist, sind in den letzten 20 Jahren die Bestände an *Doronicum cataractarum* so gefährlich dezimiert worden, daß die Existenz dieser einmaligen Sippe in Frage steht.

Neben den besonders gefährdeten Vorkommen von *Doronicum cataractarum* und *Draba norica*, nennt Univ.-Prof. Dr. Widder folgende neue Sippen im dortigen Bereich: *Erigeron candidus* Widder 1932, *Thymus alpestris* Tausch var. *subalpinus* Ronninger 1933, *Leontodon Vierhapperi* Widder, *Carlina acaulis* L. var. *typica* Beck f. *ochrocephala* Widder 1950.

Unter den bekannten Sippen wurden Fundorte für die Koralpe angegeben und zwar: *Conioselinum vaginatum* (Spr.) Thellung; es ist dies eine Pflanze, die heute nur noch im Lungau eine Fundstelle hat und als Glazialrelikt von besonderem Wert ist; ferner *Betula pubescens* Ehrh., *Salix herbacea* L., *Linnaea borealis* L., *Juncus castaneus* Sm., *Carex punctata* Gaud.

Die in dieser Schrift aufgezählten bekannten Sippen seien hier nicht weiter genannt, obwohl sie ohne Zweifel für den Fachbotaniker von Interesse sind. Doch nicht nur auf botanischem Gebiet birgt die Koralpe Raritäten. Die Zeitschrift „Der Bergsteiger“, Heft 4 vom Jänner 1959 S. 219 schreibt in einer Notiz von der Kärntner Entomologentagung, wo S. Hölzel berichtet, daß auf der südlichen Koralpe noch blinde Laufkäfer, Buckelwanzen, Afterskorpione, Landblutegel und andere Tierarten leben, von denen entweder kein anderes Vorkommen bekannt ist, oder die nur noch vereinzelt vorkommen.

Die kurze Schilderung der erwähnten Tatsachen soll aufzeigen, wie dringend

und wissenschaftlich enorm wichtig es ist, über dieses Gebiet strengsten Schutz zu legen, um eine fortschreitende botanische und auch zoologische Verarmung der Koralpe zu verhindern.

Bereits anlässlich der Botanikertagung 1956 in Zürich wurde eine internationale pflanzengeographische Exkursion (IPE) auf die Koralpe zum Fundort von *Doronicum cataractarum* durchgeführt. Der Besitzer dieser Almböden und Teilnehmer an dieser Exkursion Prinz Alfred von und zu Liechtenstein, erklärte sich in Erkenntnis der wissenschaftlichen Bedeutung dieses Vorkommens und seiner Gefährdung bereit, eine zirka 2 km² große Fläche mit dem Seekar, — bei Erklärung zum „Nationalpark Koralpe“ — von jeder Beweidung freizuhalten und die Jagd auf das erforderliche, unbedingt notwendige Maß zu reduzieren. Um die unerwünschte Beweidung und auch ein Einwechseln von Wild zu verhindern, müßte eine entsprechende Einfriedung errichtet werden und eine Überwachung dieses Geländes erfolgen. Prinz Alfred von und zu Liechtenstein würde zur Sicherung des Geländes nicht nur die Pfähle für den Zaun zur Verfügung stellen, sondern auch die Herbeischaffung des Materials besorgen lassen. Eine Hilfe und Haltung, wie sie nur aus tiefempfundener Liebe zur Natur entspringen kann. Univ.-Prof. Dr. Widder, Graz, sowie der Österreichische Naturschutzbund, Wien, haben nun aus den angeführten Gründen beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung den Antrag gestellt, dieses Gebiet zum „Nationalpark Koralpe“ zu erklären. Es dürfte wohl kaum ein Zweifel bestehen, daß die Steiermärkische Landesregierung diesem Antrag stattgeben und durch Beistellung von Mitteln das Absichern dieses Geländeteiles ermöglichen und damit die Erhaltung dieser wissenschaftlich so wertvollen Pflanzenbestände gewährleistet wird.

Dr. Adolf Winkler

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [1959 9-10](#)

Autor(en)/Author(s): Winkler Adolf

Artikel/Article: [Ein Naturschutzpark auf der Koralpe. 145-147](#)